Wittgensteiner Zeitung

Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 26 | Laasphe, Donnerstag den 1. März 1928 | 53. Jahrgang

Notprogramm und politische Lage.

Die achttägige Pause in den Sitzungen des Reichstags ist um. Das Reichsparlament hat seine Arbeit wieder aufgenommen. Die angekündigte Regierungserklärung hat Vizekanzler Hergt verlesen, da der Reichskanzler immer noch erkrankt ist. Gerüchte, daß sich Herr Dr. Marx mit Rücktrittsabsichten trage, sind aber dementiert worden. Er wird nach seiner Wiederherstellung zunächst einen Erholungsurlaub antreten und dann seine Dienstgeschäfte wieder übernehmen. Nach den Reichstagswahlen wird er dann mit dem gesamten Kabinett dem Reichspräsidenten das Demissionsgesuch überreichen. Wer dann mit der Bildung eines neuen Reichsministerium beauftragt werden wird, läßt sich heute noch nicht sagen. In erster Linie wird das von dem Ausfall der Wahlen abhängen.

Der Reichstag steht nun bekanntlich vor dem letzten Teil seiner Aufgaben. Sie sind zusammengefaßt in dem sogenannten „Notprogramm", das die Regierung vorlegte. Eine Einigung über den sachlichen Inhalt dieses Programms war schon im Kabinett nicht ganz leicht. Im Reichstag wird es natürlich noch schwieriger sein. Uebereinstimmung besteht eigentlich nur darüber, daß der Reichshaushalt für 1928/29 bis spätestens zum 1. April, dem Beginn des neuen Etatsjahres, verabschiedet werden soll. Bei den übrigen Punkten des Notprogramms aber gibt es schon wieder Meinungsverschiedenheiten. Das gilt bezüglich der Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft und gilt auch im Hinblick auf die zugunsten der Klein- und Sozialrentner vorgeschlagene Notstandshilfe. Dabei wird es sich allerdings nicht um grundsätzliche Widerstände handeln, sondern mehr um Differenzen bezüglich der Einzelheiten — aber man weiß, daß (insbesonders vor den Wahlen) derartige, an sich oft geradezu geringfügige Meinungsverschiedenheiten, häufig zu ernsten Konflikten führen. Damit muß selbstverständlich auch dieses Mal wieder gerechnet werden. Und es steht deshalb noch keineswegs unbedingt fest, ob es gelingt, das Programm aufzuarbeiten. Vielleicht vermag aber die Autorität des Reichspräsidenten, die widerstrebenden Elemente zusammenzuführen, damit der Plan: Durcharbeiten des Notprogramms bis Ende März, dann Reichstagsauflösung und in der zweiten Hälfte Mai Neuwahlen — verwirklicht werden kann. Die große Berliner Parteipresse erörtert zwar schon die Frage, was zu geschehen habe, wenn das Notprogramm scheitere, aber das scheint uns noch verfrüht. Zunächst wird man abzuwarten haben, was aus dem Programm wird. Sollte es tatsächlich scheitern, dann wird sich bald zeigen, was folgt. Man kann die Aussichten des Notprogramms noch so pessimistisch beurteilen, muß sich dabei aber doch sagen, daß die Verantwortung, es zum Scheitern gebracht zu haben, für keine Partei ganz leicht zu tragen wäre. Warten wir also zunächst ab.

In parteipolitischer Beziehung hat die Notlage der Landwirtschaft zwei nicht unwesentliche Erscheinungen gezeitigt: aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion sind drei Abgeordnete ausgetreten, um eine „Christlichnationale Bauernpartei" zu gründen, die bei den bevorstehenden Wahlen mit eigenen Listen vorgehen will. Alle drei gehören dem Reichslandbund an. Diese Organisation hat bei den Reichstagswahlen bekanntlich keine eigenen Wahlvorschläge aufgestellt und wird es auch dieses Mal nicht tun. Aber nun wird die neue Bauernpartei auf den Plan treten, für die auch der Landbundpräsident Hepp, der jetzt volksparteilicher Reichstagsabgeordneter ist, kandidieren wird. Er wird aber aus seiner Partei, wie gemeldet wird, nicht austreten. Zweitens will der Reichstagsabgeordnete Fehr, der jetzt dem Bayerischen Bauernbund angehört, eine Deutsche Bauernpartei gründen — das wären dann zwei neue ausgesprochene Wirtschaftsgruppen, so daß bei der kommenden Reichstagswahl sicherlich kein Mangel an Vorschlagslisten sein wird. Wie sich diese Neugründungen entwickeln werden, ist hier nicht zu untersuchen. Man sieht aber schon aus der Tatsache, daß derartige neue Gruppen sich bilden, die vielerlei Schwierigkeiten unserer innerpolitischen Lage. Der Reichstag wird es nicht leicht haben, bei der Wahlstimmung, die sich nun allmählich einstellen wird, seine sachliche Arbeit zu erledigen.

Regierungserklärung im Reichstag.

Reichskanzler Marx immer noch krank, aber auf dem Wege der Besserung. — Vizekanzler Hergt über das Notprogramm. Kriegsschädengesetz, Landwirtschaftshilfe, soziale Maßnahmen.

Das Notprogramm.

Auf der Tagesordnung der Reichstagssitzung vom Montag steht als einziger Punkt „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung" in Verbindung mit dem Haushalt des Reichsministeriums des Reichskanzlers und der Reichskanzlei.

Als Präsident Löbe die Sitzung eröffnet, ruft von der Publikumstribüne ein jüngerer Mann: „Volksvertreter, tut eure Pflicht. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf." Der Rufer wird von der Tribüne entfernt.

Dann nahm

Vizekanzler Hergt

das Wort zur Regierungserklärung über das Notprogramm.

Er stellt zunächst fest, daß der Reichskanzler zu seinem eigenen lebhaften Bedauern heute durch seinen Krankheitszustand verhindert sei, an der Sitzung des Reichstags teilzunehmen und persönlich die Erklärung der Regierung abzugeben. Ich kann aber, so fährt der Vizekanzler fort, die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Genesung des Reichskanzlers täglich und in günstiger Weise fortschreitet. Der Reichskanzler hat mich ermächtigt, festzustellen, daß er

völlig mit der Regierungserklärung übereinstimmt.

Durch das Scheitern der Verhandlungen über das Reichsschulgesetz, so erklärte der Vizekanzler dann weiter, wurde die Reichsregierung vor die Frage gestellt, wie die Gesamtheit der ihr obliegenden gesetzgeberischen Arbeiten nunmehr zu behandeln sei. Zwingende Bedürfnisse, vielfach bittere Not, in den verschiedensten Bevölkerungsgruppen und Lebensnotwendigkeiten der Landwirtschaft, zugleich aber auch der Zwang, die Produktivität des deutschen Volkes auf wichtigen Gebieten wiederherzustellen und zu heben, erheischten unmittelbare

Hilfsmaßnahmen.

Dazu trat gebieterisch der Gesichtspunkt, daß im Interesse der Ordnung unserer Staats- und Finanzverhältnisse der Etat verabschiedet werden muß. Für das Reichskabinett gab es unter diesen Umständen nur einen Weg, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß vor dem Auseinandergehen des Reichstags ein fest umrissenes

Arbeitsprogramm

noch durchgeführt werde. Wir haben kein geschäftsführendes Kabinett, sondern nach wie vor die ordnungsmäßige Regierung, die die volle politische Verantwortung für ihre Tätigkeit trägt.

Die Reichsregierung befindet sich mit ihrer Auffassung in voller Uebereinstimmung mit dem Reichspräsidenten. Sachlich betreffen die einzelnen Teile des Arbeitsprogramms, abgesehen vom Etat, die Liquidationsschäden-Schlußregelung, eine landwirtschaftliche Hilfsaktion und Notmaßnahmen für Kleinrentner und Sozialrentner. Durch Erweiterungen an einer Stelle darf die Tragfähigkeit des Gesamtprogramms nicht gefährdet werden. Das Arbeitsprogramm erscheint daher als ein

einheitliches Ganzes,

das in einem Zuge verwirklicht werden muß. Aus diesem Grunde haben die vorbereiteten Gesetzentwürfe eine Schlußklausel erhalten, wonach der Zeitpunkt ihres Inkrafttretens durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden soll. Dieser Zeitpunkt würde bei Annahme des Reichshaushaltsplans für 1928 auf den 1. April festzulegen sein. Der Vizekanzler geht dann auf die einzelnen Abschnitte des Arbeitsprogramms ein.

Zum

Kriegsschäden-Schlußgesetz

erklärt der Vizekanzler, daß die Regierung sich den Wünschen, wenigstens eine Entschädigung in höherem Ausmaße zu gewähren, nicht verschlossen habe. Die Reichsregierung ist daher unter möglichster Schonung der Haushalte des nächsten Jahrzehnts in der Bemessung des Gesamtentschädigungskapitals den Vorschlägen des Reichswirtschaftsrates gefolgt. Dies bedeutet ein Mehr von rund 300 Millionen gegenüber der Regierungsvorlage.

Der Vizekanzler bespricht dann das

landwirtschaftliche Notprogramm.

Er verweist auf das starke Anwachsen der landwirtschaftlichen Verschuldung, die eine ernste Bedrohung für die rationelle Fortführung der landwirtschaftlichen Erzeugung bilde.

Um die Durchführung der Umschuldung zu beschleunigen, sollen den Instituten Kassenvorschüsse in Höhe von zunächst 100 Millionen gewährt werden. Für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen sollen 25 Millionen im Etat für 1928 bereitgestellt werden. Zur Förderung des Absatzes von Vieh und Fleisch sollen 22 Millionen durch Uebernahme einer Bürgschaft des Reiches im Haushaltsgesetz sichergestellt und 8 Millionen im Ergänzungshaushalt 1928 angefordert werden.

Vizekanzler Hergt erwähnt die weiteren Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft und kommt dann auf das

soziale Programm

zu sprechen. Eine gesetzliche Regelung der Rentnerversorgung sei im Augenblick nicht möglich. Die Regierung wolle aber mit Nachdruck darauf hinwirken, daß die Kleinrentnerfürsorge überall entsprechend den Reichsgrundsätzen durchgeführt wird.



(Nachdruck verboten.)

2

Fräulein Antonie stieß einen lauten Schrei aus, und auch der Senator, der sonst selbst in kritischen Augenblicken seine Würde niemals vergaß, konnte einen Ausruf der gewaltigsten Ueberraschung nicht unterdrücken. Mit zwei hastigen Schritten trat er ganz dicht vor den Fremden hin, welcher unbeweglich in seiner bequemen Stellung verharrte, und mit merklich zitternder Stimme stieß er hervor:

„Herr, sprechen Sie die Wahrheit? Darf ich Ihnen wirklich glauben? Sie hätten Hartwig Stürmer gesehen und gekannt? Sie — Sie brächten mir Kunde von meinem verschollenen Sohne?"

Der Fremde hatte für des Senators erregte Frage nur ein breites Lächeln.

„Nun, das will ich doch meinen!" sagte er. „Zwei Jahre lang ist der Hartwig Stürmer mein bester Freund gewesen, und ich sage Ihnen, alter Herr, Sie können auf einen solchen Sohn stolzer sein als er auf seinen Vater, — wenn es erlaubt ist, hier von der Leber weg zu sprechen!"

Der Senator überhörte die Unhöflichkeit, welche in den Worten des Fremden lag, und man sah es seinem heftig arbeitenden Gesicht an, wie gewaltig ihn die Neuigkeit bewegte. Er zog sein Töchterchen fest an sich, drückte einen Kuß auf ihre Stirn und ließ sich dann, von der Erregung ein wenig erschöpft, wieder in seinen Schreibsessel nieder.

„Wenn Sie mich wirklich in der Absicht aufgesucht haben, mir von meinem verschollenen Sohne Kunde zu bringen," sagte er, „so bitte ich Sie wegen des unfreundlichen Empfangs herzlich um Verzeihung. Wo aber sind Sie mit ihm zusammengetroffen? Wo hält er sich auf, und warum hat er nie wieder etwas von sich hören lassen? Sie sehen, wir befinden uns in der äußersten Spannung!"

Der andere setzte sich gewichtig zurecht; dann erwiderte er:

„Na, da will ich's denn so kurz als möglich machen! Daß ich kein Baron bin und nicht aus Wien oder Paris komme, haben Sie mir wohl schon angesehen. Wenn man an die zehn Jahre unter Halbwilden gelebt hat, findet man sich nicht gleich wieder in diese verteufelt vornehmen europäischen Gewohnheiten! Und zehn Jahre ist es wohl her, daß ich mir ein Stück Land in diesem verwünschten kalifornischen Goldgräberlager kaufte und in die Bluthütte einzog, deren vorigen Besitzer ein paar gute Freunde zwei Tage früher um die Last seines eben erst gewonnenen Reichtums und zugleich um die Last seines Daseins erleichtert hatten.

Ich will Ihnen nicht lange erzählen, wie es mir da erging. Mit einem Wort: es war ein Hundeleben! Arbeit, Entbehrungen und Strapazen ohne Ende, — und was man heute gewonnen hatte, wurde morgen durch die Kehle gejagt oder verspielt. So hatte ich auch vor ein paar Jahren eines schönen Tages ein hübsches Säckchen voller Goldkörner nach San Franzisko gebracht und mir hoch und heilig geschworen, das Geld diesmal nicht wieder so wahnwitzig an den Mann zu bringen, wie bei allen früheren Gelegenheiten. Aber — wie es eben mit den guten Vorsätzen geht — nachdem ich mich dreiundzwanzig Stunden lang ganz tapfer gehalten hatte, unterlag ich in der vierundzwanzigsten, und als ich auf meinem alten Klepper diese verwetterte kalifornische Hauptstadt verließ, war ich kahl ausgeplündert wie immer. Zähneknirschend trieb ich meinen Gaul an, um nur erst aus den verwünschten Straßen herauszukommen. Mit einem Mal blieb das Vieh wie angewurzelt stehen. Wir befanden uns in einer menschenleeren, verrufenen Gasse, in der nur wenige halbverfallene Baracken standen und in der man natürlich von Gasbeleuchtung oder ähnlichem Luxus keine Ahnung hatte. Es war so finster, daß man kaum die Hand vor den Augen sehen konnte, denn der Mond, auf den ich für meinen Heimritt gerechnet hatte, sollte erst in einer Stunde aufgehen. Da mein Pferd mit allem Schlagen und Zureden nicht weiterzubringen war, mußte ich mich entschließen, aus dem Sattel zu springen, um nachzusehen, was mir da im Wege lag. Na, kurz und gut, es war ein Mensch, und zwar einer, der nicht eben aussah, als wenn er von sonderlich vornehmer Familie sei; denn der arme Teufel hatte nichts auf dem Leib als Lumpen, und wie ich ihm jetzt, nachdem ich Feuer geschlagen, ins Gesicht leuchtete, da hätte ich für sein Leben auch nicht das allerkleinste Glas Brandy verwettet."

Antonie erschauerte unwillkürlich, und auch der Senator war sehr blaß geworden; aber sie unterbrachen den Erzähler nicht, und ihre Blicke hingen flehend in gespanntester Erwartung an seinen Lippen, als er fortfuhr:

„Nun war ich aber in einer ganz verteufelten Stimmung und viel eher aufgelegt, einen Menschen umzubringen, als einem das Leben zu retten. Auch war es damals drüben gar nichts Seltenes, daß irgend ein armer Kerl unter der Last seines Hungers und seiner Erschöpfung zusammenbrach, und es dachte keiner daran, sich viel darum zu kümmern, weil eben jeder genug mit sich selber zu tun hatte. So hob denn auch ich den leichten, abgemagerten Körper auf, legte ihn an die Seite der Straße und stieg wieder auf meinen Gaul. Aber wie ich so ein kleines Stückchen weiter in die Nacht hineingeritten war, wurde mir doch ganz eigentümlich zumute, und es kamen mir allerlei sonderbare, dumme Gedanken. Ich dachte an meine alte brave Mutter im fernen Westfalen und wie die sich wohl härmen würde, wenn sie einmal erführe, daß ihr Sohn im fremden Lande bei Nacht und Nebel hilflos auf der Gasse umgekommen sei. Ich dachte daran, daß der arme Teufel, den mein Pferd nicht hatte treten wollen, vielleicht auch ein so altes Mütterchen habe, und daß doch am Ende seine fliehenden Lebensgeister noch einmal zurückzurufen seien.

Ich weiß heute noch nicht, ob ich meinen Gaul umgedreht habe, oder ob das kluge Vieh selber auf den gescheiten Gedanken gekommen ist, — kurzum, eine Viertelstunde später waren wir wieder auf der nämlichen Stelle. Ich kniete neben dem Halbtoten nieder und hielt ihm meine Branntweinflasche an die Lippen. Das gute Getränk bewährte auch diesmal seine alte Kraft; nach einigen Minuten schlug mein Schützling wirklich die Augen auf und stieß einen Seufzer aus, den ich als ein ganz unzweideutiges Lebenszeichen nehmen konnte. Ein

Zur Verbesserung der Fürsorge seien im Etat für 1928 bereits 25 Millionen Mark vorgesehen. Darüber hinaus sollen weitere 25 Millionen Mark eingestellt werden, die zu unmittelbaren Beihilfen an die Kleinrentner verwendet werden sollen. Auch die Verbesserung der Renten aus der Invalidenversicherung sei ein Gebot der Stunde. Es werde eine Erhöhung der Steigerungssätze um 40 Prozent vorgeschlagen. Dafür seien 100 Millionen jährlich erforderlich. Die Erhöhung solle am 1. Juli in Kraft treten. Auch für die Angestelltenversicherung werde eine entsprechende Maßnahme vorgeschlagen.

Zum Schluß weist der Vizekanzler darauf hin, daß sich der parlamentarischen Erledigung des Arbeitsprogramms die Auflösung des Reichstages anschließen solle.

Die Wahlen sollten in jedem Falle in der zweiten Hälfte des Mai stattfinden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Februar.

Die Debatte über die Regierungserklärung.

In der Aussprache über die Regierungserklärung zum Notprogramm erhielt zunächst das Wort Abg. **Stampfer** (Soz.). Er wünscht zunächst dem Reichskanzler baldige Genesung und streift dann kurz die Auseinandersetzung zwischen Oesterreich und Italien über die Deutschen in Südtirol. Wir leben, so erklärt der Redner, mit unseren deutschen Brüdern außerhalb der Landesgrenzen in kultureller und seelischer Gemeinschaft. Was dem einen Teil dieser Gemeinschaft angetan wird, fühlt der andere mit. (Beifall.) Zur Regierungserklärung bemerkt der Redner, die in der Luft schwebende Regierung ohne parlamentarische Basis bezeichnet sich als eine ordnungsgemäße Regierung. Sie sollte an ihr bevorstehendes Ende denken und es nicht als ihre Aufgabe betrachten, die Zukunft der deutschen Außen- und Innenpolitik mit deutschnationalen Hypotheken zu belasten.

Die Notlage der Landwirtschaft.

Hilfe durch die Industrie?

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Berlin versammelt, um über die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft zu beraten.

Man nimmt an, daß sich die Industrie für weitgehende öffentliche Unterstützung der Landwirtschaft aussprechen werde. Ob die Industrie auch von sich aus der Landwirtschaft beispringen werde, steht noch nicht fest.

Eine rheinische Bauerndemonstration.

In Koblenz wurde eine große Kundgebung der Bauern und Winzer des Rheinlandes veranstaltet. Mit Sonderzügen waren, wie es in einer Meldung des „Montag" heißt, über 10 000 Teilnehmer eingetroffen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, die Regierungspräsidenten und Landräte sowie Abgeordnete des Reichstages, des Landtages und des Provinziallandtages wohnten der Veranstaltung bei. Die Tagung gipfelte in einem Notruf, in dem es heißt:

Der Kleinbauer steht vor dem Nichts. Die Winzer und Bauern rufen heute ihre Not laut hinaus in die Oeffentlichkeit. Die Verzweiflung ist aufs höchste gestiegen. Pflicht des Staates und des gesamten Volkes ist es, diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen.

Die Genfer Sicherheitskonferenz.

Paul-Boncours Auffassung.

Der französische Delegierte beim Völkerbund, Paul-Boncour, erklärte dem Außenpolitiker des „Matin" über die bisherigen Arbeiten des Sicherheitsausschusses in Genf, aus dem Verlauf der ersten Woche ergebe sich bestimmt, daß regionale Schiedsgerichts- und Garantieverträge den einzigen praktischen Weg zur Verstärkung der Sicherheit wiesen. Der Völkerbund erzeuge eine gegen den Angreifer gerichtete öffentliche Meinung, also ein zu fürchtendes Druckmittel. Um aber zum Abrüstungsakt, dem höchsten Ziel des Völkerbundes, zu gelangen, müsse man Besseres bieten, als die Völkerbundssatzung gegenwärtig als Bürgschaft bieten könne, soweit die Satzung nicht in dem von ihm, Paul-Boncour, vertretenen Sinne ausgelegt werde.

Nachdem sich ein allgemeines Protokoll als unmöglich herausgestellt habe, habe er regionale Verträge als eine Art Protokoll mit geographischen Begrenzungen verlangt. Schließlich erklärte Paul-Boncour: „Wir können doch nicht bei den Zweideutigkeiten (!) eines Locarno, das nur als ein Anfang und Muster angenommen wurde, stehen bleiben. Man wird es aufgeben müssen."

---

ordentliches Wort war freilich vorerst noch nicht aus ihm herauszubringen, und auch mein hartes Brot vermochte er nicht hinunterzuwürgen, so ausgehungert er auch immer war.

Ich merkte wohl, daß es nur ein halbes Werk sein würde, wenn ich ihn jetzt wieder seinem traurigen Schicksal überließe, und so machte ich mich denn trotz meiner üblen Laune und meiner leeren Taschen daran, in der Nähe nach einem Unterkommen für ihn zu suchen. Das war freilich nicht ganz leicht, denn da wohnte nur elendes, herabgekommenes Gesindel, das um einen Gotteslohn auch nicht einen Finger rührt, aber mit Hilfe einiger kräftiger Goldgräberflüche, und nachdem ich einem von diesen Strolchen mein neues Bowiemesser und eine meiner Pistolen für die Aufnahme des Kranken versprochen hatte, brachte ich ihn doch endlich in einer der Baracken unter und verschaffte ihm nach einer weiteren Stunde auch eine Suppe, die ich ihm vorsichtig einflößte und die ihn wieder ein wenig zu Kräften brachte.

Nun, was soll ich da weiter erzählen? Am nächsten Morgen hatte er seine Sprache wieder, wir erkannten uns als Landsleute, und ich war nun doch rechtschaffen froh, ihn nicht im Stich gelassen zu haben. Was mir ganz besonders an ihm gefiel, war, daß er nicht viel überflüssige Worte und Redensarten machte. Ein kurzer, inniger Dank und ein Händedruck, das war alles, wie sich's eben unter Männern geziemt. Auf meine Fragen, wie er in diesen jammervollen Zustand geraten sei, erzählte er mir, daß er ebenfalls aus dem Osten herübergekommen wäre, weil man ihm auf eine gute, kaufmännische Beschäftigung in San Franzisko Aussicht gemacht **habe.** (Forts. folgt.)

Um das Deutschtum in Südtirol.

„Die Kundgebungen müssen aufhören."

Die Pressepolemik der italienischen Blätter gegen Oesterreich dauert zwar noch an, aber sie verliert an Schärfe. Der „Messaggero" vertritt den Standpunkt, daß die Kundgebungen, wie sie in Wien im Nationalrat stattfanden, sich nicht mehr wiederholen dürften, wenn das Verhältnis zwischen Wien und Rom so bleiben solle wie bisher. Italien könne nicht länger solche Attentate auf sein absolutes Hoheitsrecht über eine seiner Provinzen dulden. Das Blatt sucht sodann Dr. Seipel verantwortlich zu machen für alle antiitalienischen Kundgebungen in Oesterreich und in der ganzen Welt, die die Oesterreicher bisher als Ausfluß unverantwortlicher Kreise hingestellt hätten.

Besonders sind dem Blatt die Kundgebungen zugunsten Südtirols in Amerika unangenehm, und es schließt deshalb mit der Forderung, daß alle diese Kundgebungen aufhören müßten.

Italienische Maßnahmen.

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, hat das italienische Generalkonsulat in Innsbruck als vorläufige Antwort auf die Angriffe gegen Italien die Ausstellung aller Einreisevisen nach Italien seit 25. Februar eingestellt.

Eine französische Stimme gegen die Gewaltpolitik.

Das Pariser Blatt „Oeuvre" schreibt: Wie wird Mussolini dem Ausland gegenüber die harte Politik der Italianisierung der deutschen Minderheiten rechtfertigen, die er südlich des Brenner nicht nur ohne Nachsicht, sondern sogar ohne Berechtigkeit betreibt?

Mit Recht wendet sich die nichtitalienische Bevölkerung von Südtirol gegen die Schließung der Minderheitsschulen, gegen die Aechtung der deutschen Sprache und gegen die Ungleichheit der Steuerlasten, die für die Oesterreicher erdrückend schwer, für die Italiener aber leicht sind. Diese Politik der Entnationalisierung der Minderheiten verfolgt Rom übrigens auch in den von Kroaten und Slowenen bevölkerten Provinzen.

Fürst Lichnowsky gestorben.

Berlin, 28. Februar. Der ehemalige deutsche Botschafter in London, Fürst Lichnowsky, ist auf seiner Besitzung Cuchelna an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben.

Fürst Lichnowsky war bei Kriegsausbruch deutscher Botschafter in London. Er glaubte bis zum letzten Augenblick an eine Verständigungsmöglichkeit mit England. Eine von ihm verfaßte Denkschrift, die starke Ausfälle gegen die deutsche auswärtige Politik enthielt, wurde während des Krieges veröffentlicht, obwohl sie vom Verfasser nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war. Die Schrift wurde von den Feinden Deutschlands gegen uns ausgeschlachtet und hat dem Fürsten viele Gegner gebracht. Man hat seither wenig mehr von ihm gehört.

Gewaltige Kundgebung des Mittelstandes.

Münster, 27. Februar. Eine der größten Kundgebungen des Mittelstandes, die Westfalen je gesehen, versammelte gestern im hiesigen Schützenhofe über 10 000 Teilnehmer aus allen Teilen des Münsterlandes und des westfälischen Industriegebietes, die gegen die wirtschaftliche Not des deutschen Mittelstandes, des Handwerks und Kleinkaufmanns protestierten.

Ein Gespräch mit Mussolini.

Paris, 28. Februar. Ein Korrespondent des „Journal", der sich seit einigen Tagen in Rom aufhält, hatte mit Mussolini eine Unterredung. Dabei hat Mussolini an den französischen Korrespondenten die Frage gestellt: Was denkt man in Frankreich von Deutschland? Der Korrespondent antwortete: Mir scheint, daß ein Teil der geistigen „Elite" sich etwas germanisierend zeigt. Das bemerkt man nicht nur in der Politik, sondern auch in der Literatur und in der Kunst. Es weht ein gewisser Ostwind in zahlreichen sogenannten leitenden Kreisen. Hierauf verzog Mussolini mißbilligend die Mundwinkel und fragte: Was sagt die Masse zu dieser Bewegung? Die Masse, so antwortete der Korrespondent, ignoriert sie. Die Franzosen hegen keinen Haß, aber sie denken an den Krieg, an den sie stets durch so viele Ruinen, durch Kriegsverletzungen usw. erinnert werden. Darauf rief Mussolini: Das höre ich lieber! Ich wußte, daß das Gefühl es ist, das das Volk beseelt. Das Herz bedeutet mehr als das Gehirn. Das Gefühl ist die große Kraft. Es beherrscht und reißt mit sich. Die Nationen sind sentimental.

— Der bei dem Raubüberfall auf das Postamt in Ohligs am 21. Dezember von dem inzwischen verhafteten Raubmörder Hein durch einen Schuß in den Rücken schwer verletzte Postsekretär Karl Schmidt ist nun nach zweimonatigem Krankenlager seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der Opfer Heins auf vier.

— Beim Spielen auf dem Eis in Groß-Nebrau (Kreis Marienwerder) brachen drei Kinder ein und ertranken. Ein hinzueilender 24 Jahre alter Mann, der die Kinder retten wollte, fand ebenfalls den Tod.

— Aus Paris wird gemeldet, daß Marschall Pétain als Mitglied des Obersten Kriegsrates infolge Erreichung der Altersgrenze zurücktreten und daß der Befehlshaber der französischen Besatzungstruppen im Rheinland, General Guillaumat, an seine Stelle treten werde.

— Der amerikanische Arbeiterverband gibt an, daß Ende Januar in 23 Großstädten ein Sechstel der organisierten Arbeiter arbeitslos gewesen sei.

— Wie aus Washington gemeldet wird, erklärt das Kriegsamt, daß Deutschland den Vereinigten Staaten einen Betrag in Höhe von 217 Millionen Dollar (rund 870 Millionen Mark) für die Kosten der Besatzung schulde.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 29. Febr. Die Wittgensteiner Zeitung wird ab 1. April täglich erscheinen.

* **Laasphe,** 29. Febr. (Zur Warnung!) Reisende eines Essener Verlags streifen gegenwärtig unsere Gegend ab. Sie fordern zum Bezuge eines Heftchens auf, das von kirchlicher Seite sehr empfohlen worden sei. Da es sich nur um einen geringen Betrag handelt, sind auch viele auf das Manöver hereingefallen. Nachher stellte sich dann heraus, daß sie einen Bestellschein über 75 Lieferungen unterschrieben hatten und es wurde ihnen von den Reisenden beim nochmaligen Besuche klargemacht, daß sie sich wegen der Porto- und Versandspesen besser ständen, wenn sie gleich das ganze Werk zu Mk. 22.— bestellen würden. Etwas derartiges hatten die leichtgläubigen Besteller natürlich nicht vorgehabt. Auf Veranlassung eines Geschädigten wurden die drei Reisenden heute mittag von der hiesigen Polizei festgenommen, wobei sich herausstellte, daß zwei überhaupt keinerlei Gewerbeausweis besaßen, daß ferner die angegebene Empfehlung von kirchlicher Seite nicht den Tatsachen entsprach. — Die Bevölkerung sei also gewarnt.

* **Laasphe,** 29. Februar. Der Schutzverein für Handel und Gewerbe hatte auf vergangenen Donnerstag seine Jahreshauptversammlung angesetzt, die im Bosch'schen Saale stattfand und sich eines guten Besuches erfreuen durfte. Der 1. Vorsitzende, Herr W. Baumann, eröffnete die Versammlung und gab einen kurzen Rückblick über das verflossene Vereinsjahr. Er dankte allen, die ihm mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben, insbesondere den Vorstandsmitgliedern. Durch den Tod wurde dem Verein ein Mitglied entrissen: der Schlossermeister Wilh. Schröder, dessen Andenken auf übliche Art geehrt wurde. Der Vorsitzende forderte die Mitglieder auf, offene Kritik hier in der Versammlung zu üben, nicht an solchen Orten, wo es nicht angebracht sei. Er erteilte nunmehr Herrn Dr. Rabe das Wort. In einem tiefgründigen Vortrage: „Die Organisation des gewerblichen Mittelstandes und ihre Bedeutung im öffentlichen Leben" führte dieser aus, daß Organisation für uns nicht ein Schlagwort sei, sondern ein lebendiges Gebilde. Der gewerbliche Mittelstand habe es heute mehr denn je notwendig, sich zu organisieren, wenn auch von heute auf morgen nicht restlos Wandel geschaffen werden könne. Der Handwerker besäße häufig zu wenig Stolz auf seinen Beruf. Die Steuern, die vor dem Kriege Mk. 43.— auf den Kopf der Bevölkerung jährlich betragen hätten, sind heute auf Mk. 203.—, also fast das fünffache, angewachsen. Der gewerbliche Mittelstand wolle leben, nicht vegetieren, er wolle voranschreiten, nicht stehen bleiben. Wir müßten viel mehr davon überzeugt sein, daß Organismus Leben bedeutet. — Bei der nun vorgenommenen Vorstandswahl wurden die Herren Baumann, Wehn und Weide wieder- und Herr Fritz Benfer neu hinzugewählt. Der seitens der Stadt geplante, vorläufig jedoch abgelehnte Schulhausneubau wurde besprochen, desgleichen auch der in Aussicht genomme Wasserleitungsbau. Versammlung war der Ansicht, daß der Schulhausneubau nicht so brennend sei. Bezüglich der Wasserfrage wurde der Vorstand beauftragt, bei der Stadtverwaltung auf größtmöglichste Beschleunigung des Baues der neuen Leitung zu drängen. Nach einem zweiten Vortrag des Herrn Dr. Rabe über: „Die Steuerlast" und nachdem noch verschiedene Sachen zur Sprache gebracht worden waren, wurde die anregend verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Wegen der vorgerückten Stunde konnten einige Punkte nicht mehr besprochen werden.

△ **Laasphe,** 29. Febr. Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei veranstaltete am vergangenen Donnerstag im Kurhaus Kohlstädt eine Versammlung, zu der die Mitglieder recht zahlreich erschienen waren. Als Rednerin war Frau Generalsekretärin Rahmlow-Dortmund gewonnen, die über „Das Reichsschulgesetz und unsere Stellungnahme" einen mit großen Beifall aufgenommenen Vortrag hielt. Frau Rahmlow führte aus, daß auch heute noch unser Ziel in jedem Schulgesetzentwurf sei, neben der Confessionsschule die christliche Simultanschule dort, wo sie bisher gewesen sei und sich bewährt habe, zu erhalten. Daß die Keudell'sche Vorlage gescheitert und demzufolge die Regierungskoalition aufgelöst sei, wodurch unnötige Unruhe in das Volk getragen werde, sei nicht Schuld der Deutschen Volkspartei. Diese habe bei den Verhandlungen weitgehendstes Entgegenkommen gezeigt, um möglichst die Koalition und die ihr noch obliegenden wichtigen Gesetzesvorlagen nicht in Gefahr zu bringen. Hierbei sei sie bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Die Schuld allein treffe das Zentrum, das von seinen hundertprozentigen Forderungen nicht habe nachgeben wollen, leider mit Unterstützung der Deutschnationalen. — Die äußerst temperamentvollen und begeisterten Ausführungen der Rednerin lösten eine lebhafte Aussprache aus, die noch weiter zur Klärung der jetzt wohl im Vordergrund stehenden Schulfragen beitrug. Auch der Anregung der Referentin an die anwesenden Frauen, sich zu einer Frauengruppe zusammenzuschließen, wurde entsprochen. So konnte der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrat a. D. Metz, gegen 11 Uhr mit Dank an alle, vor allem aber an Frau Rahmlow, die den Anwesenden einen so schönen Abend bereitet hatte, die Versammlung schließen.

—* **Schutz den Vögeln durch Verbot des Abbrennens von Gras und Hecken!** Es sind neuerdings wieder Klagen darüber laut geworden, daß im Frühjahr trotz der vielfach bestehenden polizeilichen Verbote sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen das verdorrte Gras an Feldrainen und Böschungen angezündet und verbrannt wird. Ganz abgesehen von der hierdurch hervorgerufenen Gefahr der Verursachung von Waldbränden werden durch die Brände viele Vögel, die im Frühjahr ganz zeitig an der Erde brüten und denen gerade die überhängenden Grasbüschel an Feldrainen und Böschungen die beste Nistgelegenheit bieten, in ihrem Nist- und Brutgeschäft gestört oder auch gänzlich vernichtet. Durch die Bezirkspolizeiverordnung vom 25. Februar 1908 ist das Abbrennen von Grasflächen, Hecken und Rainen nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörden gestattet. Diese sind angewiesen, die Genehmigung nur ganz ausnahmsweise und in besonders begründeten Fällen zu erteilen. In der Zeit vom 1. März bis 31. Juli jeden Jahres dürfen Hecken überhaupt nicht abgebrannt werden. Zuwiderhandlungen sind mit Strafe bedroht.

—* Wie die Reichsbahndirektion Elberfeld bekannt gibt, werden vom 1. März ab auch **Nachnahmen** in Höhe von 5 bis 1000 *RM* im **Expreßgutverkehr** zugelassen. Die Abfertigung der Nachnahme-Expreßgüter erfolgt mit besonderen Expreßgutkarten, welche nach Wahl des Versenders mit angebogener Postanweisung oder Zahlkarte zu haben sind. Die Gebühr der Nachnahme beträgt bis 100 *RM*: 1 v. H., mindestens 0.50 *RM*, bei höheren Beträgen: ½ v. H., mindestens 1 *RM*.

Erndtebrück, 29. Febr. Am Montag den 27. ds. Mts. fand im Patt'schen Saal eine aus allen Teilen des Kreises gut besuchte Versammlung des Kreis-Landbundes Wittgenstein statt. Die herrschende Notlage der Landwirtschaft hatte die Mitglieder einmal wieder zusammengeführt, um gegenseitige Aussprache zu halten. Der Vorsitzende, Herr Spies-Weidenhausen, begrüßte die Anwesenden und wies in längeren Ausführungen auf die derzeitige trostlose Lage der Landwirtschaft hin. Sodann erteilte er dem Vorsitzenden des Kreis-Landbundes Minden, Herrn Müller, das Wort. Dieser wies in einem 1½stündigen Vor-

trag in treffender Weise auf die drückenden Mißstände in der Landwirtschaft, besonders auf die unselige Preisbildung gegenüber einem unverhältnismäßig hohen Wirtschaftsaufwand hin und zeigte Wege, durch welche die Landwirtschaft aus einem Tiefstand, wie ihn dieselbe kaum zuvor einmal durchgemacht habe, wieder herauskommen könne. Dem Vortrag, der oft lebhafte Beifallskundgebungen auslöste, schloß sich eine rege Aussprache an, die zu folgender einstimmigen Entschließung führte:

„Voll schwerer Sorge über die herrschende Notlage, bedingt durch eine falsche Wirtschaftspolitik, die das Bodenständige vernachlässigt und entwurzelt, erkennt der Kreis-Landbund Wittgenstein das tatkräftige Eintreten des Reichs-Landbund-Vorstandes für die Belange der heimischen Scholle dankbar an und steht unentwegt treu zu seinen Führern. Der Kreislandbund Wittgenstein stellt sich geschlossen hinter die Forderungen des Reichslandbundes. Die Landwirtschaft läßt es sich nicht mehr gefallen, als Staatsbürger 2. Klasse behandelt zu werden, sondern verlangt die gleiche Behandlung wie alle übrigen Berufsstände. Denn sie ist das Fundament unserer Volkswirtschaft und der Jungbrunnen unseres Volkes."

Wir behalten uns vor, noch auf diese Veranstaltung zurückzukommen.

Erndtebrück, 29. 2. Aus Leserkreisen wird der Erndtebr. Ztg. über die praktische Verwendung von Arbeitslosen-Unterstützung folgender, glücklicherweise nicht alltäglicher Fall berichtet: Fünf Arbeitslose, ihres Zeichens Maurer aus der Umgegend von Feudingen, sollen an einem Freitag der letzten Wochen, nachdem sie in Feudingen ihre Unterstützung empfangen hatten, zunächst in Feudingen eine feuchtfröhliche Sitzung veranstaltet haben. Hiergegen dürfte im allgemeinen nichts einzuwenden sein, denn warum sollen sich solche Leute nicht auch mal vergnügen, wenn es die häuslichen Verhältnisse gestatten. Was nun aber weiter folgt, scheint uns über die Verhältnisse hinauszugehen. Die Leute sind dann angeblich von Feudingen nach Steinbach gezogen und haben daselbst zunächst Fortsetzung gemacht. Hier haben sie dann einen Bullen gekauft — vermutlich ein Jungtier — mit dem sie dann nach der Wirtschaft „Zum kühlen Grund" gezogen sind. Natürlich hat der Bulle, wie auch seine Begleiter, seinen Platz im Gastzimmer erhalten. Wenn ein Bulle an und für sich schon in einem Wirtszimmer ein recht ungebetener Gast ist, so wird die Situation um so ungemütlicher, wenn er jedes Mindestmaß von Anstand vermissen läßt. Es sollen da nämlich „Sachen" zum Vorschein gekommen sein, wie man sie sonst nur in Ställen gewohnt ist. Daß ein Wirt gegen solche Gäste machtlos ist, ist ganz klar. Im Anschluß an diese Gastrolle sind die Leute dann mit ihrem vierbeinigen Begleiter den heimatlichen Penaten zugezogen, wo der Bulle dann geschlachtet und verteilt worden ist. — Leider schweigt sich unser Gewährsmann darüber aus, was von der Arbeitslosen-Unterstützung für die Familien übrig geblieben ist.

—* Die Notiz „Stromversorgung Zinse" in voriger Nr. war irrtümlich als Anzeige gebracht worden.

Abfindung von Unfallrenten. In der Nummer 4 des Reichsgesetzblattes ist unter dem 10. Februar eine Verordnung über die Abfindung von Unfallrenten erlassen. Die Verordnung ermächtigt die Träger der Unfallversicherung, Verletzte zwecks Erwerbs von Grundbesitz oder zur wirtschaftlichen Stärkung ihres bereits vorhandenen Grundbesitzes durch Kapital abzufinden. Anträge sind an die Berufsgenossenschaft oder an die Ausführungsbehörde zu richten, von der der Verletzte seine Rente erhält. Hinterbliebenenrenten sind zur Abfindung noch nicht zugelassen.

Turnen * Spiel * Sport.

Gauturntag.

In der Jahnhalle in Siegen fand am Sonntag der 41. Gauturntag des Siegerlandgaues statt. Die von 57 Vereinen mit 137 stimmberechtigten Vertretern beschickte Tagung wurde eingeleitet durch eine Weihestunde, in der Studienrat Dr. Bensel, Weidenau, eine eindrucksvolle Ansprache hielt. Neben der körperlichen Ertüchtigung bezwecke das Turnen die Erziehung zu bewußtem Deutschtum. Unter den nach dem Weltkriege von unserem Volkskörper losgesprengten Gliedern, auch unter den Deutschen über See falle dem Turnen die Aufgabe der Erhaltung deutscher Volkskraft, Sitte und Art zu. Die lohnendste Aufgabe sei indes, auf dem Heimatboden die Gegensätze überbrücken zu helfen. Die Ausführungen leiteten dann über zu einer Ehrung des Gauvertreters Textor-Kirchen und Gauturnwarts Ost-Marienborn, die sich in 25jähriger ununterbrochener Tätigkeit um die Turnsache große Verdienste erworben haben. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde von Gauvertreter Textor dem Turnverein Buschhütten der Wanderpreis im volkstümlichen Turnen feierlich überreicht. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß der Siegerlandgau 66 Vereine mit 6456 Mitgliedern umfaßt. Die Gaukasse schließt ab mit einem Bestand von 91,42 Mark. Der Arbeitsplan für 1928 wurde wie folgt festgelegt: Gauvorturnerständen am 22. 4 und 23. 9. in Siegen, Vereinsturnwarteversammlung am 9. 12. (Tagungsort wird später festgelegt). Gauturnfest am 17. 6. in Kirchen. Gillerbergturnen am 19. 8. Von dem in Aussicht genommenen Gaujugendtreffen in Siegen soll Abstand genommen werden. Das Probeturnen für das deutsche Turnfest in Köln findet am 13. 5. in Dortmund statt. Die vom Gauturnwart ausgearbeiteten neuen Gausatzungen wurden, abgesehen von kleinen Aenderungen genehmigt. Für die eine Wiederwahl leider ablehnenden Gauschwimmwart Dr. Bensel, Weidenau und Sportwart Faust-Eichen wurden Scharfenberg-Dahlbruch und Klein-Kredenbach einstimmig gewählt. Die Gausteuer wurde wie folgt festgesetzt: Mitglieder unter 14 Jahre 0.20 Mk., bis 21 Jahre 1,50 Mk., über 21 Jahre 2,— Mk., die Beschlußfassung über die Schaffung von Ehrungen verdienter Turner durch den Gau wurde vertagt. Mit Worten des Dankes schloß der Gauvertreter die anregend verlaufene Tagung.

Vermischtes.

△ **Gedern.** (Unter Basaltmassen begraben.) Drei Arbeiter aus Mittelsoemen, die in dem dortigen Basaltbruch mit dem Losbrechen von Steinen beschäftigt waren, wurden von einer plötzlich herabstürzenden Steinschicht erfaßt und unter den Erd- und Steinmassen begraben. Ein Mann, der 59jährige Steinrichter Appel konnte nur als Leiche hervorgezogen werden. Ein anderer, der Arbeiter Nies, wurde mit schweren Kopfverletzungen geborgen, der dritte Verunglückte kam zu seinem Glück mit leichten Wunden davon.

— **Bergheim** (Erft), 28. Febr. Die Explosionskatastrophe auf der Grube „Hubertus" hat, wie wir erfahren, drei weitere Todesopfer gefordert. Im Laufe der Nacht zu gestern sind von den Schwerverletzten, die im Krankenhause zu Bergheim liegen, noch drei Personen gestorben, sodaß sich die Zahl der Todesopfer damit auf sechs erhöht. Auch einige Verletzte schweben noch in Lebensgefahr.

△ **Limburg.** (Im Bach ertrunken.) Das zweijährige Kind einer Arbeiterfamilie in Allendorf, das einer Gans nachlaufen wollte, geriet in den hochgehenden Ulmbach und wurde von den Fluten mit fortgerissen. Erst nach längerem Suchen konnte das Kind als Leiche geborgen werden.

△ **Limburg.** (Wieder ein Brand auf dem Westerwald.) Die Brände auf dem Westerwald nehmen einen erschreckenden Umfang an. Nachdem erst vor einigen Tagen ein großes Schadenfeuer gemeldet war, ist diesmal in der Scheune eines Landwirts in Herschbach Feuer ausgebrochen, das sich auf das Wohnhaus ausdehnte und beide Häuser bis auf den Grund einäscherte.

** **Bochum.** (Einem Schwindler das Handwerk gelegt.) Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte den holländischen Kaufmann Cäsar Amsingh aus Amsterdam wegen Betrugs in acht Fällen, in Tateinheit mit gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in zwei Fällen und wegen Unterschlagung unter Einrechnung einer bereits vor zwei Wochen erhaltenen Gefängnisstrafe wegen großer Betrügereien zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hat im Jahre 1927 eine große Zahl von Kaufleuten und Händlern in der hiesigen Industriegegend durch groß angelegte Betrügereien geschädigt, darunter auch die Holländische Vereinigung in Bochum. Vor allem kam es ihm darauf an, Gelder herbeizuschaffen dadurch, daß er eine große Zahl Leute damit beschwindelte, daß er durch seine Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse in Holland ihnen leicht dort Verdienstmöglichkeiten schaffen könnte. Er ließ sich für die Ausstellung von Einreiseerlaubnisscheinen hohe Summen auszahlen, die er in seine eigene Tasche steckte.

△ **Kassel.** (Unfall eines Polizei-Panzerwagens.) Samstagvormittag verunglückte auf der Rückkehr von einer Uebungsfahrt ein Panzerkraftwagen der Kasseler Schutzpolizei. Der Wagen fuhr in der Frankfurter Straße an der Brücke der Main-Weser-Bahn gegen das rechte Brückengeländer, das verbogen wurde und in Stücken auf das Gleis hinabfiel. Der Panzerwagen blieb infolge seines Gewichtes auf der halben Böschung hängen. Drei Schutzpolizeibeamte wurden verletzt; besonders der Wagenführer trug erhebliche Kopfverletzungen davon.

** **Wald.** (Prügel für Tierquälerei.) Auf offener Straße quälte und schlug ein Ackerer im Bezirk Rosenkamp sein Pferd in ärgerniserregender Weise. Einige Arbeiter machten sich an den Unhold heran und prügelten ihn mit seiner eigenen Peitsche.

** **Boppard.** (Durch Intrige in den Tod.) Eine hier aus dem Rhein gezogene weibliche Leiche ist als die seit mehreren Wochen vermißte Johanna Schlver aus Bad Münster am Stein erkannt worden. Die Untersuchung des Falles ergab, daß das Mädchen durch die Intrige einer Frauensperson den Tod in der Nahe gesucht hatte.

△ **Darmstadt.** (Ein Kind überfahren.) Am Sonntagnachmittag wurde auf der Bahnbrücke der Griesheimer Landstraße ein zehnjähriger Knabe, der kurz vor dem Auto eines hiesigen Geschäftsmannes die Straße überqueren wollte, von diesem erfaßt. Noch auf dem Wege zum Krankenhaus ist der Knabe seinen Verletzungen erlegen.

□ **Drei Kraftwagenunfälle an einer Stelle.** Auf der Kattowitzer Chaussee kurz vor Domb fuhren zwei Autobusse einer Privatgesellschaft gegeneinander. Beide Wagen wurden sehr stark beschädigt und zwei Passanten schwer verletzt. Dagegen kamen sieben Insassen mit leichten Verletzungen davon. Eine halbe Stunde später fuhr an derselben Stelle ein Motorradfahrer in voller Fahrt gegen einen Baum. Er erlitt komplizierte Brüche beider Beine sowie schwere innere Verletzungen. Kurze Zeit darauf stießen ebenfalls an dieser Stelle zwei Personenautos zusammen, die vollständig zertrümmert wurden. Die Insassen erlitten jedoch nur leichte Verletzungen.

□ **Sieben Verletzte bei einem Straßenbahnzusammenstoß.** In der Friedrichstraße, Ecke Karlstraße, in Berlin kam es morgens zu einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge, der eine längere Verkehrsstörung zur Folge hatte und bei dem sieben Personen verletzt wurden.

□ **Bergmann des Konkursverbrechens beschuldigt.** Die Voruntersuchung in der Lombardhausaffäre Bergmann in Berlin hat dazu geführt, daß gegen Bergmann nicht nur das Verfahren wegen Betruges, sondern auch wegen Konkursverbrechens eröffnet wurde, das darin erblickt wird, daß Bergmann in der letzten Zeit, als sein geschäftlicher Zusammenbruch bereits drohte, einen großen Aufwand getrieben hat. Gegen Staatsanwalt Jakoby kommt möglicherweise auch Beihilfe zum Konkursvergehens in Frage.

□ **Einstweilige Verfügung gegen die Ford Motor Company.** Auf Antrag des Reichsverbandes der Automobilindustrie e. V. Berlin gegen die Ford Motor Company A.-G. Berlin wurde vom Landgericht eine einstweilige Verfügung erlassen, in der der Antragsgegnerin bei Geld- oder Haftstrafe untersagt wird, in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, selbst oder durch Agenten, zu behaupten, der neue Fordwagen entspräche den gesetzlichen Vorschriften in Deutschland hinsichtlich der Bremseinrichtung, oder der Fordwagen sei einwandfrei zulässig, auch bereits in Berlin zugelassen worden.

⊙ **Ein Meineid um 20 Reichsmark.** Am Schlusse einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Stettin, bei der es sich um einen angeblichen Betrug handelte, wurde die Hauptzeugin, eine Frau aus Stettin, nachdem der Angeklagte freigesprochen war, auf Antrag des Staatsanwaltes wegen Verdachtes des Meineides im Gerichtssaal verhaftet. Trotzdem die Sitzung unterbrochen wurde, damit die Zeugin sich in Ruhe überlege, was der Eid bedeute, war die Zeugin nicht zu einer wahren Aussage zu bewegen. Es handelt sich bei dem Streitfall um einen Betrag von 20 Reichsmark.

□ **Lawinenunglück. — Drei Leipziger getötet.** Nach einer Meldung aus Steinach am Brenner sind drei Leipziger Touristen, die am Padaster-Joch einen Skiausflug unternahmen, in eine Lawine geraten und getötet worden. Es handelt sich um den 23jährigen Schriftsetzer Reiche, den 22jährigen Mechaniker Schmidt und einen dritten Leipziger, dessen Name bisher noch nicht bekannt ist.

Neue Schießauszeichnungen bei der Reichswehr. Für besonders gute Schießleistungen bei allen Waffengattungen der Reichswehr werden neue Auszeichnungen in Form von acht Zentimeter langen mattsilbernen Tressen verliehen, die am Rock auf der vorderen Seite des linken Aermelaufschlags getragen werden. Die ersten vier Auszeichnungen bestehen in acht Millimeter breiten Tressen. Bei den weiteren je vier Auszeichnungen wird die Tresse immer breiter bis zu 4,1 Zentimeter. Die Angehörigen der Scharfschützenklasse tragen unter den Schießauszeichnungen eine mattsilberne geschweifte Tresse. Am eigenen Anzug dürfen hellsilberne Tressen getragen werden.

— **Wie lieblich es schallt.** Die Deutschen sind ein sangeslustiges Volk, in ganz Deutschland gibt es nämlich 10 000 Gesangvereine.

— **Es ist nicht alles wahr, was gedruckt ist.** In einer vielgelesenen Zeitung stand kürzlich folgende Anzeige: „Empfehle für Herrschaften, die Möbel zu kauen beabsichtigen, meine Ausstellung zur Besichtigung." Wie lange braucht man wohl, um einen Waschtisch mit Marmorplatte zu zerkauen?

□ **Das Ende des Banditen.** Im Innern Sardiniens stieß eine Streifpatrouille der Carabinieri mit dem gefürchteten Banditen Samuel Stocchino zusammen, der seit Jahren vergeblich gesucht wird. Der Bandit setzte sich zur Wehr, wurde aber nach kurzem Kampf erschossen. Auf seine Ergreifung hatten die Behörden ein Kopfgeld von 200 000 Lire ausgesetzt, da er unzählige Verbrechen und ein Dutzend Morde auf dem Gewissen hatte.

□ **Schneeverwehungen in Anatolien und Thrazien.** Seit zwei Tagen herrscht in Anatolien und Thrazien ununterbrochen heftiger Schneefall. In einigen Orten hat der Schnee eine Höhe von zwei Metern erreicht und das Thermometer ist auf 20 Grad unter Null gefallen. Der Simplon-Expreß und der Konventional-Expreß sind in der Nähe von Tschataldaja steckengeblieben. Ein Hilfszug ist abgesandt worden.

40 Todesopfer bei einem Kino-Großfeuer.

In dem venezianischen Bauerndorf Moriagge bei Treviso hat ein Großfeuer in einem Kino ein schreckliches Unglück angerichtet, wobei gegen 40 Personen in den Flammen umkamen und eine große Anzahl schwer verletzt wurden.

Die Vorstellung fand in einem Saal des ersten Stockes mit nur einem Ausgang und vergitterten Fenstern statt. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt, als gegen 9 Uhr plötzlich der Film Feuer fing, das blitzschnell auf die hölzerne Kabine übergriff.

Es entstand eine schreckliche Panik.

Unter den Schreckensrufen der zahlreichen Frauen und Kinder drängte alles nach dem einzigen Ausgang.

In dem verzweifelten Gedränge wurden die Schwächeren und besonders die Frauen und Kinder erdrückt, oder sie erstickten in dem unausstehlichen Qualm.

Großfeuer in Baltimore. — Sprengung von Häusern.

In der Bowker Chemical Company in Baltimore brach Großfeuer aus. Da durch den Brand zahlreiche andere chemische Fabriken bedroht wurden, mußte die Feuerwehr zur Eindämmung des Brandherdes mehrere Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengen.

□ **Zum Untergang der „Alcantara".** Es wird amtlich bestätigt, daß von der 23 Mann starken Besatzung des italienischen Dampfers „Alcantara", der in der Nacht zum Samstag mit dem russischen Schulschiff „Towaritsch" auf der Höhe von Dungeneß zusammenstieß, 22 Mann ertrunken sind. Der einzige Ueberlebende der „Alcantara" erzählte, daß die „Alcantara" den Kanal hinauffuhr, als sie plötzlich auf der Breitseite gerammt wurde.

Bücherschau.

Gottfried Keller: **„Das verlorene Lachen".** Weltgeist-Bücher, Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Als Nummer 62/63 erschien Gottfried Kellers Novelle „Das verlorene Lachen" in der Weltgeist-Bücherei.

Diese Bücherreihe von größter kultureller Bedeutung ist jüngst durch die neu erstandene Weltgeist-Bücher Verlags-Gesellschaft m. b. H. ins Leben gerufen worden. Aus den bedeutendsten Werken der deutschen und der Weltliteratur wird eine große und vielseitige Auswahl, welche sich noch von Monat zu Monat erheblich erweitert, in bester Qualität auch hinsichtlich des Materials und der Ausführung in dauerhaftem und elegantem Ganzleinen-Einband zu dem niedrigen Preise von 65 Pfennigen für die Einzelnummer geboten.

Diese Bücher, zeitgemäß in Ausstattung, Auswahl und Preis, versprechen sich die Gunst der Leser aus allen Kreisen bald zu gewinnen.

Eine lebensvolle Erzählung, anschaulich und kernig, gibt Keller im „Verlorenen Lachen". Sein durchdringender Blick, seine Begabung und sein Streben, sichern dem Schöpfer bilderreicher Dichtung einen Ehrenplatz in der Geschichte unseres Schrifttums.



Fernsprechverkehr Deutschland-Amerika.
Michel: „Wie? Den Weltfrieden haben Sie vermittelt?"
Onkel Sam: „No, no, ich wollte erinnern an die fällige Reparationszahlung!"

Todesanzeige.

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, zwei Tage vor ihrem 70. Geburtstage, meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, teure Mutter, Schwiegermuter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Justine Bode

geb. Wagener.

In tiefer Trauer:

Familie Ludwig Bode sen., Herbertshausen
" **Ludwig Bode jun.**, "
" **Ewald Bode** "
" **Ewald Zacharias**, Laasphe
" **Hermann Wehn**, "
" **Herm. Schaumann**, Laaspherhütte.

Herbertshausen, den 28. Februar 1928.

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. März, nachmittags 2¾ Uhr statt.

Zur Konfirmation

empfiehlt

Schuhwaren

in großer Auswahl preiswert und gut

Friedrich Schäfer,

Laasphe, Königstr. 42.

Kohlen,

Nuss II
und
Unionbriketts

treffen in nächster Zeit ein. Bestellungen hierauf nehme noch entgegen.

H. Belz,
Erndtebrück.

Ordentliches, fleißiges evang.

Mädchen

nicht unter achtzehn Jahren, für sofort oder zum 15. März gesucht.

Heinrich Krämer,
Buschhütten,
bei Kreuztal i. W.

Kriegerverein Erndtebrück.

Aus Anlaß des **Volkstrauertages** findet am **Sonntag, den 4. März offizieller Kirchgang** statt, verbunden mit **Kranzniederlegung auf dem Heldenhain.**

Antreten 9,40 Uhr am Vereinslokal Dürsch.

Anzug Mütze. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Kriegerverein Feudingen.

Anläßlich des **Volkstrauertages** am Sonntag den **4. März gemeinsamer Kirchgang.**

Nach Schluß des Gottesdienstes **Marsch zum Denkmal.**

Antreten des Vereins 9.30 Uhr vormittags am Vereinslokal. Beteiligung aller abkömmlichen Kameraden wird erwartet.

Der Vorstand.

Hotel Patt, Erndtebrück

Samstag, den 3. März 1928, 20 Uhr

Großes Militärkonzert

des Musikkorps des
Ausb.-(Hess.) Batl. 15. Inf.-Regts.
Marburg a. d. Lahn.

Leitung: **Musikmeister Große.**

Anschließend Ball.



Kleiderrips reinw. 2.80 3.75 4.30 Mk.
Crêpe de chine u. Taffet 6.- 8.50 9.80
Wäschegarnituren, Prinzeßröcke,
Strümpfe, Taschentücher.

Konfirmanden-Anzüge
von 18 Mk. an.

Hüte . . . . . 2.95 3.50 4.20 Mk.
Oberhemden von 4.95 Mk. an
Einsatzhemden „ 1.75 „ „
Kragen, Kravatten, Taschentücher, Schirme.

Gebrüder Hesse, Erndtebrück.

Mitglied des Westdeutschen Einkaufsverbandes, Düsseldorf.

Brennholzverkauf

der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen gegen öffentliches Meistgebot

am **Sonnabend den 3. März 1928**
vormittags 9 Uhr in der Gastwirtschaft Heinrich in Feudingen.

29 rm	Buchen-Knüppel	24 rm	Eichen-Knüppel
13 „	„ Knorrholz,	9 „	„ Knorrholz
6 „	„ Reiserknüppel,	42 Stck.	„ Reiserhaufen
110 Stck.	„ Reiserhaufen,	45 „	Erlen-Reiserhaufen
		3 rm	„ -Knüppel

aus den Distrikten **Banferberg, Weißenstein, Großes Buchholz** und **Sange.** Ueber die Lage der Hölzer gibt der Betriebsbeamte Förster Bernshausen nähere Auskunft. Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.

Photgr. Atelier Kämmereit-Laasphe

täglich — auch abends — geöffnet

Es liegt nur an Ihnen

große Umsätze zu tätigen und damit größere Einnahmen zu erzielen. Ein Geschäft, das dieses will, wird deshalb nur dauernd durch Zeitungs-Anzeigen werben. Inserieren Sie in unserer Zeitung. Sie sind dann in der Lage,

Ihr Geschäft zu vergrößern!

Stoffe

die im Frühjahr u. Sommer getragen werden

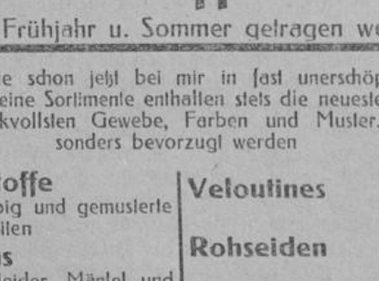
finden Sie schon jetzt bei mir in fast unerschöpflicher Fülle. Meine Sortimente enthalten stets die neuesten und geschmackvollsten Gewebe, Farben und Muster. Besonders bevorzugt werden

Wollstoffe einfarbig und gemusterte Neuheiten
Kashas für Kleider, Mäntel und Westen
Bordüren-Neuheiten in Wolle, Voile
Rohseide etc.
Wollmousselines
Veloutines
Rohseiden
Voiles bedruckt und bestickt
Kunstseiden-Neuheiten

Größte Auswahl zu denkbar niedrigsten Preisen

Ich bitte um zwanglose Besichtigung.

Heinrich v. d. Emde
Marburg a. Lahn
Universitätsstr. 22 — Größtes Stoffgeschäft am Platze.



Bestellen Sie



postfrei ins Haus:

Ca. 9 Pfd. Kugelkäse 2 Köpfe, Edamerform	4.85
Ca. 9 Pfd. Tafelkäse 2 Stück	4.85
Feinst. Harzer Käse 2 Kisten, 120 Stck.	4.20
9 Pfd. Tafel-Margarine Weidelob	5.85
10 Pfd.-E. Pflaumenmus	4.95
10 Pfd.-Eim. Kunsthonig	4.90
Westphals Kaffee-Ersatz-Mischung, Dose 8½ Pf. Inh. 6.60	

1 Ltr.-Dose Bismarckheringe
1 Ltr.-Dose Heringe in Gelee
1 Ltr.-Dose Rollmops
1 Ltr.-Dose Bratheringe
zusammen 4.80

Gustav Westphal
Altona 645 Hamburg.

Erfahrenes, ordentliches

Mädchen

in besseren Haushalt für sofort oder 15. März gesucht.

Frau Herm. Schumacher,
Hilchenbach.

Ich suche für Geschäft und Haushalt ein jüngeres, properes, durchaus ehrliches

Lehrmädchen

bei vollem Familienanschluß.

Walter Münker,
Dampfbäckerei,
Eichen i. Westf.

Ein tüchtiges, ehrliches

Halbtagsmädchen

zur Aushilfe gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen"

Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel, köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! Dann werden Sie **verschont** sein vor **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**

Paket 40 Pf., Dose 80 Pf.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.